

Grünberger Wochenblatt.

—>>>> Zeitung für Stadt und Land. <<<<<<

44ster



Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang.



Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal; Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuzzeile.

Der Mann des Staatsstreichs

Ist nicht mehr! Nachdem er sechszehn Jahre die angemagte Kaiserkrone getragen und während dieser Zeit eben so sehr Alles gethan hat, die Machtfülle seines Reiches nach außen hin zu vermehren, als die Bewohner desselben zu beschränken, nachdem er Alles aufgeboten hat, seinen Namen und seine Person mit dem Nimbus der Unfehlbarkeit zu umgeben, — ist der Tag erschienen, an welchem das ganze künstliche Gebäude, an dem er so lange Jahre gearbeitet, zusammenstürzte, ihn selbst unter seinen Trümmern begrabend. Seine Krone ist „wie gewonnen, so zerronnen,“ durch einen Gewaltstreich errang er sie, auf gleiche Weise wurde sie ihm entrisen und er selbst, ohne Muth, dem Unglück, das ihn getroffen, die Stirn zu bieten, nahm sich das Leben. — Um übrigens Mißverständnisse zu vermeiden, müssen wir hinzufügen, daß es sich hier keineswegs um Napoleon III., sondern um Theodor I., den Kaiser von Aethiopien handelt; der erstere lebt vielmehr und unterscheidet sich von dem letzteren sehr wesentlich zu seinen Gunsten dadurch, daß er nun schon mehrere Jahre gute Miene zum bösen Spiel macht und durch das Mißgeschick, das ihn getroffen, zwar zu manchem thörichten Streich, aber zu keinem Verzweiflungs-Coup veranlaßt wird. Nein, nicht von ihm, sondern von seinem schwarzen Kollegen sprechen wir, dessen bisherige Lebensschicksale mit den seinen eine gewisse Aehnlichkeit haben. Wie Prinz Louis Bonaparte, so war Dedschodschu Kassa ein Abenteurer, der durch List und Gewalt die Krone eines großen Reiches zu erringen wußte. Nur das Ende Theodor's, dieses Herrschers der Arrière-Garde der Civilisation, ist früher eingetreten, als dasjenige seines Europäischen Kollegen, der an der Spitze der Civilisation marschirt, aber man kann nicht wissen, wie bald auch hier, trotz aller gegen dasselbe in Anwendung gebrachten Hilfsmittel, das Ende bevorsteht. Nur dürfte, wir glauben das mit aller Achtung vor den Talenten des Siegers in Aethiopien sagen zu dürfen, Derjenige, der ihn dereinst besiegen wird, anders geartet sein, wie Sir Robert Napier, oder Napier Africanus, wie man den englischen Feldherrn mit einer etwas malitiosen Uebertreibung genannt hat, und schwerlich wird von außen her die Gefahr an ihn herantreten. Aber innen gährt und kocht es weiter unter der glatten Oberfläche und wie sehr er selbst das weiß, das zeigt der Versuch, hier und dort an der Staatsmaschinerie Sicherheitsventile anzubringen, durch die sich der überflüssige Dampf gefahrlos entfernen könnte. Was ist die angebliche Krönung des Gebäudes anders als ein solches Ventil, was sind die Vicinalwege, was die Wahl Jules Favres, des Leiters der Opposition, zum Mitgliede des Instituts anders, als solche Ventile, von denen es nur fraglich bleibt, ob sie in der Stunde der Gefahr genügen, ob die treibende Kraft sich durch derlei Mittel zügeln lassen wird. Auch ihm, wie dem schwarzen Staatsstreichskaiser, wird ein Tag von Magdala kommen, auch seine letzte Festung wird einst erstürmt werden.

Wenn in der That der wankende Glaube an ihre Unfehl-

barkeit es ist, der die Herrscher stürzt, so steht die Herrschaft des zweiten Kaiserreichs auf schwanken Füßen; denn wo ist der Nimbus hin, der so lange Zeit den Mann des zweiten Dezember umgeben, in den er sich und seine Handlungen so geschickt zu drapieren wußte? Was seit vier Jahren in Europa geschehen, es ist ohne ihn, ja gegen seinen Willen, vollbracht, und sein einziger Erfolg, die glorreiche Schlacht von Mentana, ist eben auch nicht dazu angethan, seine Stellung in der öffentlichen Meinung zu befestigen. Bedürfte es eines neuen Beleges dafür, wie das Heft seinen Händen entchwunden ist, die Haltung der von seiner Regierung beeinflussten Zeitungen den neuesten Vorgängen in Deutschland gegenüber würde ihn mit überzeugender Klarheit darbieten. Das Unerhörte ist geschehen; eine deutsche Volksvertretung ist versammelt, die Nord und Süd, wenn auch zur Erledigung der gemeinschaftlichen materiellen Interessen, vereint; dasjenige, was noch vor wenigen Monaten unsere über-rheinischen Nachbarn so eifrig bekämpften, ist eine vollendete Thatsache, und nun erschöpft sich die Französische Regierungspresse in höchst loyalen Erklärungen zu Gunsten derselben; sie sucht die Schwäche des Kaiserreichs unter der Maske vollendeter Courtoisie zu verbergen und giebt sich den Anschein, das aufwichtig zu billigen, was zu verhindern völlig außer ihrer Macht gelegen. Für dergleichen hat man in Frankreich aber einen scharfen Blick, ein Verständnis, man merkt die Absicht oder vielmehr die Nothwendigkeit dieser Haltung und wird verstimmt; die überzuckerte Bitterkeit der offiziellen Aeußerungen über Preußen, über Deutschland, schmeckt trotz des Aufwandes von Zucker um nichts weniger bitter. Dies süße Lächeln, diese schmeichelnden Worte nehmen sich auf den Lippen des Kaisers, dieses ernst, schweigsamen Mannes, auch gar zu seltsam aus. Solcher Wandlung gegenüber mußte freilich der Glaube an seine Unfehlbarkeit schwinden, dieser Anfang des Endes aller angemagten Gewalten eintreten.

R. W.

Politische Ansicht.

— Die Zahl der beim Reichstage eingegangenen Petitionen beträgt nach dem so eben erschienenen dritten Verzeichniß bis jetzt 199. Wir heben aus demselben hervor: Der Prediger der berliner Baptisten-Gemeinde bittet, zu bewirken, daß Corporationenrechte so allgemein verliehen werden, daß auch die Baptisten-Gemeinden daran Antheil nehmen können. Ein Baron v. Warburg in Neustadt-Dresden und ein Secretair Scheller in Erfurt bitten um Beseitigung der doppelten Personalbesteuerung für Angehörige des Norddeutschen Bundes. Zwei Petitionen aus Lippe-Deimold, durch den Abg. Hausmann überreicht, er-suchen: die eine um Abhilfe drückender Mißstände auf staatlichem, religiösem und gewerblichem Gebiete und des gänzlichen Mangels einer Eisenbahn im Fürstenthum Lippe-Deimold, die andere: die verfassungswidrige Verwandlung des lippe-deimold'schen Landrentenvermögens in privates fürstliches Fideicommiss rückgängig zu machen. Ein Herr D. G. Schwarz M. D. und Genossen

in Railway Terrace North Shields bitten, dahin zu wirken, daß in Shields (England) für den Norddeutschen Bund ein Consul ernannt werde. Die Tuchmacher- und Färber-Zinnung in Straußberg bittet, dahin zu wirken, daß die Arbeitskräfte der Zuchthaus- u. s. w. Gefangenen nicht mehr an Unternehmer verpachtet, sondern zur Anfertigung solcher Gegenstände, welche aus Staatsmitteln bezahlt werden, verwandt werden. Fischhändler in Norderney bitten, zu veranlassen, 1) daß die durch Bundesfahrzeuge fertig in See gefalzene Fische zollfrei eingelassen werden, 2) daß der Transport der Fische auf den Eisenbahnen schnell und zu den billigsten Frachtsätzen bewirkt werde, 3) daß ein Fluth- und Zufluchtsbafen im Süden der Insel Norderney eingerichtet werde. Die Handelskammern in Essen und Mühlheim a. d. R. bitten, zu veranlassen, daß der Güter- und Effekten-Transport auf den Eisenbahnen in einer den Wünschen und Anforderungen des Publikums genügenden Weise geordnet werde. Der Besitzer der „Walhalla“ in Berlin bittet um Aufhebung der polizeilichen Beschränkung, welche den Inhabern von Café-Chantants die Aufführung kleiner dramatischer Werke für mehrere Personen verbietet. Der Vicar W. Peus in Dorsten (Westfalen) bittet um Fixirung eines Maximums der Arbeitszeit für Tagelöhner und Fabrikarbeiter und eines Minimums des denselben von den Arbeitgebern zu zahlenden Arbeitslohnes. Die Handelskammer in Geestmünde beantragt eine Reform des Auswanderungswesens überhaupt und insbesondere der von der Weser aus betriebenen Expedition. Besonders zahlreich sind die Petitionen um Beibehaltung der Prüfungs-Vorschriften für Maurer- und Zimmermeister, so wie für und wider die Schulhaft und um Herbeiführung einer geseglichen Regelung des Apotheker-Concessionswesens.

— Graf Bismarck hat, wie der „D. N. Z.“ berichtet wird, erklärt, die neuesten Beurlaubungen hätten keine politische, sondern nur eine finanzielle Bedeutung, sie seien keine Abrüstungs-, sondern nur eine Ersparnißmaßregel. Preußen sei aber auch bereit, in demselben Maße, als es die anderen Europäischen Mächte zu einem normalen Friedensetat zurückkehren sehe, die preußische Armee auf die mit ihrer Organisation verträglichen Verhältnisse zurückzuführen. Preußen erwartet nur eine prinzipielle Initiative, um weitere Bürgschaften für die Erhaltung des Friedens zu geben.

— Infolge höherer Verfügung soll in diesem Jahre die Designirung der Ersatz-Reserve erster Klasse aus den zu dieser Kategorie im Jahre 1867 bestätigten Mannschaften stattfinden. Demnach müssen die Heerespflichtigen noch einmal den Kreis-Ersatz-Commissionen vorgestellt werden. Die hierzu gehörigen Mannschaften werden demgemäß noch einmal zur Nachmeldung, bei der vorgeschriebenen Strafe, aufgefordert werden.

— Die erneute Petition aus dem Fürstenthum Rastenburg auf Gewährung einer geseglichen Landesvertretung ist vom Bundesrath zurückgewiesen worden, weil — man höre! — die mecklenburg-strelitz'sche Regierung bereits dem Gesuche „zu gelegener Zeit“ zu entsprechen zugesagt habe.

— Neulich hielt der Abg. Dr. Löwe in Berlin einen Vortrag über Schlacht- und Mahlsteuer mit Rücksicht auf die städtische Steuerreform, welcher großen Beifall fand. Löwe wies nach, daß den Anforderungen der Zeit keine der jetzigen Steuern entspricht. Die Mietsteuer, welche auf ungefähr ein Fünftel des Einkommens gerechnet wird, drückt zu sehr auf die unteren Klassen. Die Schlacht- und Mahlsteuer wirkt nachtheilig auf den Handel mit Nahrungsmitteln und auf die Gesundheitspflege. Hierüber gab Löwe sehr interessante Nachweise. Er meinte schließlich, der Augenblick sei gekommen, dieser vererblichen Steuer entgegen zu treten und den Ausfall durch direkte oder indirekte Steuern zu decken.

Thorn. Die Kreisrichter Lesse in Thorn, Reichstags-Abg. für den Stadtkreis Danzig und Mitglied des Abgeordnetenhauses für Bromberg-Wirsig, Söncke in Dt.-Krone und Schomse in Culm, welche früher an ihren Wohnorten zu Abg. gewählt waren, sind früher unter dem Justizminister Graf zur

Lippe wiederholt bei der Ernennung zu Kreisgerichtsräthen übergangen worden. Wie man hört, wird denselben jetzt dieser Titel verliehen werden. Das Einrücken in die höheren Gehaltsstufen konnte ihnen nach dem Gesetze (Allerb. Erl. vom 19. März 1850) nicht vorenthalten werden, während der Nichtcharakter den Richtern nach Maßgabe der Würdigkeit verliehen wird.

Berlin, 8. Mai. In der gestrigen Sitzung des Zollparlaments ist der Antrag der nationalliberalen Partei auf Erlass einer Adresse an den König verworfen und der Antrag auf einfache Tagesordnung mit einer Majorität von 36 Stimmen genehmigt worden.

— Der König soll, wie in Abgeordnetenkreisen erzählt wird, in Folge der Zurückziehung des Gesetzentwurfs über die Verwaltung der Bundesschulden nach Annahme des Miquel'schen Amendements, eine vollständige Umarbeitung des Marine-Etats angeordnet haben, um die gewünschte Vermehrung der Flotte nunmehr auf dem Wege des Etats herbeizuführen.

— Die Hoffnung, es werde noch in dieser Session dem Reichstage der Entwurf einer allgemeinen Civil-Prozess-Ordnung vorgelegt werden, muß aufgegeben werden, da die Commission des Bundesrathes erst den neunten Theil ihrer Arbeiten beendet hat und zur Vollendung des Werkes noch einer Frist von mindestens anderthalb Jahren bedarf.

— In Betreff des von dem Justiz-Ausschusse des norddeutschen Bundesrathes beratenen Entwurfs des Gesetzes über die Aufhebung der Schulhaft meldet man der „Köln. Ztg.“: Der Entwurf umfaßt vier Paragraphen; in § 1 wird die Aufhebung der Schulhaft, in § 2 die Beibehaltung des sogenannten „Sicherheits-Arrestes“, d. h. der Personalhaft, in Folge eines eingeleiteten Verfahrens ausgesprochen, § 3 ordnet an, daß das Gesetz rückwirkende Kraft insofern haben soll, als verhängte Schulhaft vor Erlass des Gesetzes bei eintretender Wirksamkeit desselben aufhört und trotz eventuell ergangenen rechtskräftigen Erkenntnisses nicht vollstreckt werden darf, § 4 endlich hebt alle dem Gesetze entgegenstehenden Bestimmungen auf.

— Nach einer Zusammenstellung über die Schulbildung der im Ersatzjahre 1866/67 bei dem Landheere und der Marine eingestellten Ersatzmannschaften besaßen von den bei dem Landheere eingestellten 89,431 Mannschaften nur 3800, also 3,81 pCt., von den bei der Marine eingestellten 144 nur 19, also 1,63 keine Schulbildung, und hat sich in dieser Beziehung wieder ein Fortschritt gegen die Resultate früherer Ermittlungen herausgestellt.

— Einen hübschen Beitrag für die Art, wie manche Behörden das Freizügigkeitsgesetz auslegen, liefert der Magistrat der Stadt Minden. Dasselbst wird nämlich, nachdem Einzugs- und Hausstandsgeld aufgehoben worden, von den Zugehenden dieselbe Steuer unter dem Namen „Bürgergeld“ erhoben.

— Einen Beitrag zur Geschichte der gutherrlichen Polizei-Verwaltungen liefert die folgende als Inserat in der „Neuen Preuß. Ztg.“ erschienene „Bekanntmachung“:

Wiehe, den 23. März 1868. Am 20. v. M. hat die wegen eines einfachen Diebstahls zur Untersuchung gezogene und inhaftirte unerebelichte Friederike Bölsing, Stieftochter des in der Obervorstadt bei hiesiger Stadt angelesenen Handarbeiters Karl Thriemer, Gelegenheit gefunden, aus der Gefangen-Anstalt zu entweichen und sie ist bei der Verfolgung durch den Gefangenwärter, Gerichtsboten Schubert und den Polizeidener Hagen in den ca. 4 bis 5 Fuß tiefen Anstrich-Entlastungscanal gesprungen, wo sie ihren Tod gefunden hat. — Nachdem die gerichtliche Besichtigung der Leiche stattgefunden, ist diese am 21. v. M. Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr, auf hiesigem Gottesacker beerdigt worden, und zwar auf Anweisung der hiesigen gutherrlichen Polizei-Verwaltung, ohne Sarg und nur in ein Bund Stroh gebunden. — Um etwaigen Mißverständnissen und Bedächtigungen gegen die hiesige Stadt und deren Verwaltung nach Außen, wo in Bezug auf die Commu-

nal- und Polizei-Verwaltung die hier bestehenden besonderen Verhältnisse nicht bekannt sind, vorzubeugen, sind wir gezwungen, diesen Fall zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, mit dem Bemerkten, daß uns die von der gedachten gütsherrlichen Polizei-Verwaltung getroffenen Anordnungen fremd geblieben sind und die Obervorstadt, wo die ic Bölsing ortsangehörig war, nicht zur hiesigen Stadt gehört, vielmehr eine für sich bestehende politische Gemeinde ist, die ihre eigene Verwaltung hat. — Der Magistrat. — Die Stadtverordneten-Versammlung.

— In der Postverwaltung des Norddeutschen Bundes kommt jetzt überall das Bestreben zur Geltung, die Entwicklung des Privat-Fuhrgewerbes auf allen den Gebieten zu gestatten und zu fördern, wo dasselbe im Stande ist, den Verkehrsbedürfnissen in zuverlässiger und ausreichender Weise zu genügen. Durch das Gesetz über das Bundes-Postwesen vom 2. November vorigen Jahres sind die früher aus dem Postregal hergeleiteten Beschränkungen der Privat-Industrie schon zum größten Theile aufgehoben. Indessen ward zu Gunsten des Postbetriebes die Bestimmung festgehalten, daß nur mit Genehmigung der Postverwaltung eine gewerbmäßige Beförderung von Personen mit unterwegs gewechselten Transportmitteln durch Privatunternehmer auf solchen Strecken stattfinden darf, auf welchen eine tägliche Personenpost bereits besteht. Vor Kurzem sind nun durch eine Verfügung des General-Postamtes sämtliche Ober-Postdirectionen angewiesen worden, einer weiteren Ausdehnung des Privat-Fuhrbetriebes auf dem Gebiete der Personen-Beförderung nicht entgegenzutreten. Es ist sogar schon darauf Bedacht genommen, zu einer Einschränkung der Personenposten zu schreiten, wenn dies bei einem entsprechenden Aufschwunge der Privatanstalten sich als zulässig herausstellt, und bei Aufhebung einzelner Personen-Postcourse für die Mitbeförderung der Postsendungen durch den Privat-Transport in sicherer Weise gegenmäßige Vergütung Sorge zu tragen.

— In Polen ist ein Ukas veröffentlicht worden, welcher befiehlt, daß die Polizeibeamten von Jedermann gegrüßt werden müssen; daß Jeder, welcher von denselben angesprochen wird, bei Vermeidung von Geld- oder Gefängnißstrafen die Kopfbedeckung in der Hand zu halten verpflichtet sei. Zur Bestätigung dieser schier unglaublichen Nachricht wird der „Bresl. Btg.“ von der polnischen Grenze geschrieben: In Kutno wohnt der israelitische, höchst geachtete Kaufmann H., in dessen Laden kommt der dortige Bürgermeister, ein ehemaliger Militair. Zu derselben Zeit kommen die beiden 13 und 15 Jahre alten Söhne des H. aus der Schule, treten in den Laden, um durchzugehen, und grüßen, indem sie die Mütze lüften, den gestrengen Herrn Bürgermeister. Da dieselben aber nicht mit der Mütze in der Hand durch den Laden gingen, ließ der Herr Bürgermeister die beiden Knaben verhaften. Der Vater derselben war verreist und kam erst Nachmittag nach Hause, that indes vorläufig noch nichts zur Entlassung seiner Kinder, weil er nicht annehmen konnte, daß man Kinder in dem oben angegebenen Alter ernstlich bestrafen würde. Als es aber Abends 8 Uhr wurde, ging er zu dem Bürgermeister und bat um die Entlassung seiner Kinder; derselbe schlug indes die Bitte rund ab. In seiner Herzensangst wandte sich H. schriftlich an den Kriegs-Kreischef mit dem Bemerkten, daß er sich, im Falle er nicht Recht erhalten, höheren Orts beschweren müsse. Darauf erhält H. vom Kreis-Kriegschef folgendes Decret: „daß Du Deine Kinder schlecht erziehst, ist nicht deren, sondern Deine Schuld; die Kinder sollen demnach nur 3 Tage, Du H. aber 8 Tage Gefängniß erhalten, nachher steht es Dir frei, Dich höheren Orts zu beschweren.“ Dieses Decret wurde wörtlich ausgeführt. So geschah zu Kutno in Polen im 19. Jahrhundert.

— In Paris ist es zur Zeit sehr still; ein Gerücht spricht davon, daß Louis Napoleon nach der Bewilligung des Budgets 200,000 Mann zur Reserve entlassen will. Das wäre ein lobenswerther Entschluß, der gute Folgen haben und zur Verminderung der übrigen stehenden Heere Europa's führen

kann, Handel und Gewerbe können eine solche Maßregel wohl verlangen. (Auch bei uns in Preußen soll zum Mai eine größere Beurlaubung in der Armee stattfinden.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 8 Mai. Nachdem in der vorigen Nr. unseres Blattes des neuen Aufschwungs der hiesigen **Musterwebeschule** gedacht worden, welcher derselben durch die günstige Acquisition eines neuen technischen Dirigenten, des Herrn Koch, jetzt zu Theil wird, können wir nicht unterlassen, die Vortheile des noch jungen Instituts, welche dasselbe namentlich für den Wollwaarenfabrikantenstand in sich schließt, wiederholt hervorzuheben. Außer der gründlichsten Durchbildung in allen Fächern der Weberei für junge Aspiranten auf eigenes **Etablisement**, pflegt das Institut auch die Ausbildung tüchtiger **Werkführer**. Die bisher erzielten Resultate, ganz besonders aber die jetzt zu erwartenden machen die Anstalt zu einer, ihren älteren auswärtigen Schwesterinstituten im höchsten Grade ebenbürtigen. Es ist ferner nicht hoch genug anzuschlagen, daß der Eintritt in die Anstalt **jederzeit** erfolgen kann, insofern der Unterricht jedes **einzelnen** Schulbesuchers **besonders** geleitet wird. Die einzige Ausnahme hiervon besteht in den eingelegten Curssen für Chemie, Technologie, sowie Buchführung mit einschlägigen kaufmännischen Wissenschaften. Dieselben werden in allwöchentlich vier- resp. zweimaligen Vorträgen von den Herren Dr. **Hellmich** und **Söderström** geleitet, und sind in der Zweckmäßigkeit ihrer Methoden und der Ausführlichkeit ihrer allen Bildungsverhältnissen angepaßten Lehrweise, längst allgemein hievorts bekannt.

+ Grünberg, 9. Mai. Die Theilnahme an dem jetzt beginnenden neuen Curssus für Buchführung und einschlägige kaufmännische Wissenschaften an der hiesigen Webeschule ist wie stets bisher, so auch dies mal wieder, dem jungen Kaufmanns- und Fabrikantenstande Grünbergs bereitwilligst gestattet worden. Es ist jedoch dabei dringend zu wünschen, daß solche junge Leute, welche sich an diesen Vorlesungen zu betheiligen wünschen, dies bald thun, damit nicht wieder während des Winterkursus der Hörsaal überfüllt ist, während der Curssus des Sommer-Semesters nur wenige Lernbegierige aufweist.

+ Grünberg, 5. Mai. Laut Verfügung des evangelischen Oberkirchenraths ist die Fürbitte für den Norddeutschen Reichstag im öffentlichen Kirchengebete während der Dauer des Zollparlaments auszusetzen und dafür folgende Fürbitte aufzunehmen: „Krone, barmherziger Gott, mit Deiner Gnade die Arbeiten des Parlaments, welches zur Förderung des allgemeinen Wohlstandes in Deutschland gegenwärtig vereinigt ist und lasse sie zu andauerndem Segen des gesammten deutschen Vaterlandes gereichen. Sei du dein starker Schutz und Schirm und gib, daß alle christliche Obrigkeit mit unserm Könige unter deinem Segen trachte, dein Reich auf Erden bauen zu helfen und deines Namens Herrlichkeit zu preisen.“

— Glogau, 7. Mai. In Bezug auf das hierher gefallene große Loos können wir mittheilen: ein Viertel dieses Looses spielt Hr. Bauergutsbes. Fenzler zu Schredau, ein anderes ein Commis des Hrn. Kronheim mit seinem Vater in Trebnitz; an den andern beiden Vierteln participiren eine Menge meist armer Theilnehmer, welchen ihr Glück eine sehr erwünschte Verbesserung ihrer Lage bringt, wie z. B. Näherinnen, Lehrlinge u. dergl.

Breslau, 7. Mai. Der „**Räuberhauptmann**“ Lehmann ist heute Morgen von der Polizeibehörde auf der Schußbrücke Nr. 16, im Hause des Goldarbeiters Wagner, entdeckt worden. Bei seiner Gefangennehmung schoß er ein Doppelkugelzerol auf den Sergeanten Sziborra ab, ohne jedoch zu treffen, worauf er sich selbst durch drei Dolschische tödtete. Der Leichnam wurde mittelst Tragbahre nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft.

Mein Geschäft und Wohnung

befindet sich von jetzt ab im Hause des Herrn Böttchermeister Pfennig, Oberthorstraße, vis-à-vis dem Gesellschaftshause. Ich bitte, auch in diesem neuen Local das mir bisher gütigst geschenkte Vertrauen fort dauern zu lassen.

Hochachtungsvoll

A. Sieche, Sutfabrikant.

Sonnen- u. Regenschirme werden reparirt und überzogen, wenn es gewünscht wird auch mit Füll und gefuttert, von **W. A. Grasse**, Nadelmeister, wohnh. b. W. Lindner, Kirchgasse 61.

Danksagung.

Während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer geliebten und unvergesslichen kleinen **Elisabeth** sind uns von Seiten ihrer verehrten Lehrerinnen und Lehrer, ihrer lieben Mitschülerinnen, von allen lieben Freunden und Nachbarn so viele Beweise aufopfernder Liebe und wahrhaft hilfreicher Theilnahme geworden, daß wir tiefgerührt unsern innigsten Dank hierdurch öffentlich aussprechen.

Feldmesser **Matthes** und Frau.

Naturzeichnen u. Malen,

im brillantesten Farbenspiele auf Papier, Seide, Holz, Marmor, Porzellan &c. &c. können bei sehr schneller Anmeldung Erwachsene bis zum spätesten Alter als auch Kinder vom 9. Jahre an, auch ohne zeichnen zu können, in 4 Stunden für 1 Thlr. erlernen. Nicht Metachromatypie oder Aufkleben. Diese prachtvolle Schattirung und Farbenpracht, wie die zur gef. Ansicht ausgelegten Proben zeigen, läßt sich durch keine andere Malerei erzielen, auch in Bleistiftmanier ebensowenig. Farben frei. Meine Schüler und Schülerinnen aus den ersten Lehranstalten Grünbergs werden die Wahrheit mit dem größten Vergnügen bestätigen, da sie schon in der ersten Stunde so prachtvoll malten. Auswärtige können diese Kunst, die in Berlin so außerordentlichen Beifall fand (s. dortige Blätter 1867 u. 1868), in 1 oder 2 Stunden profitiren. Mehrere königl. Zeugnisse liegen bereit.

D. Jaegermann, priv. zu Wien, log. im „Schwarzen Adler“
2 Tr., Nr. 18.

Eine Farbholz-Kaspel nebst verschiedenen zum Mühlenbetriebe brauchbaren Rädern sind zu verkaufen

Kl. Kirchgasse 59.

Kopfsalat

empfehl

C. Kretschmer,
Handelsgärtner.

Schönebecker Kochsalz

in Säcken à 1½ Ctr. netto billigst bei

Gustav Sander,

Berliner Str. u. im gr. Baum.

Das Strohhutgeschäft Neuthorstraße Nr. 5 empfiehlt, um damit zu räumen, Herren-, Damen- und Kinderhüte, sowie Bänder, Federn, Blumen, Krinolinen und alle Nummern Strickbaumwolle zu den billigsten Preisen. Um gütige Beachtung bittet

Otilie Köhler geb. Wahl.

Meine Leipziger Meßwaaren

bieten eine Auswahl der

neuesten Kleiderstoffe.

Ich empfehle dieselben bei billigster Preisberechnung einer gütigen Beachtung.

Friedrich Schultz.

Für die nothleidenden Süpreußen ist ferner eingegangen:

Frau Freund 1 Thlr. — Frau H. Vaskau 1 Thlr. — Gesamtsumme der bisher eingegangenen Beiträge 172 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf., welche nur einem Lokal-Comité bei Gumbinnen direkt übersendet worden sind. Weitere Beiträge werden gern entgegengenommen.

Die Expedition des Grünberger Wochenblattes.

W. Levysohn.

Allerneueste

große

Capitalverloosung,

die in Frankfurt a. M., also auch im ganzen Königreich gestattete ist, beginnt am **11. u. 12. nächst. Monats.**

Der in obiger Staatsverloosung zu entscheidende Betrag ist ein Capital von

1 Mill. 127,700 Thaler

und finden diese in folgenden größeren Gewinnen ihre Ausloosung als:

Pr. Ct. Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 2mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 2mal 5000, 2mal 4000, 2mal 3000, 4mal 2000, 6mal 1500, 105mal 1000, 5mal 5000, 125mal 400 Thlr. &c. &c.

Die Gewinne sind bei allen Banthäusern zahlbar.

Original-Loose (keine Promessen) à 4 Thlr., à 2 Thlr., à 1 Thlr. empfehle ich hierzu bestens.

Man wolle, da die Betheiligung eine enorm rege ist, seine gest. Aufträge, die prompt und unter strengster Discretion, selbst nach der entferntesten Gegend, ausgeführt werden, unter Beifügung des resp. Betrages, auf Wunsch auch gegen Postvorschuss, baldigst Unterzeichnetem einsenden.

Mein Geschäft erfreut sich seit circa 20 Jahren des größten Renommees, da stets die größten Posten durch mich ausgezahlt wurden.

J. Dammann,

Bank- u. Wechsel-Geschäft.
Hamburg.

Rechnungen bei **W. Levysohn.**

Verlobungs-Anzeige.

Die am heutigen Tage stattgefundene Verlobung meiner Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Hugo Söderström** beehre ich mich hierdurch Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.

Grünberg, den 6. Mai 1868.

Th. Linke.

CLARA LINKE,
HUGO SÖDERSTRÖM,
Verlobte.

Für mein Gesellschaftshaus und Garten-Restoration brauche ich zum baldigen Antritt ein ordentliches Mädchen von gewandten gefälligen Manieren, die sich auch andern häuslichen Verrichtungen unterzieht. Bewerberinnen wollen sich melden bei

Otto Hartmann.

Brunnen-Hörnchen

täglich frisch bei

R. Gomolky.

Ein junger Mann (militärfrei) der mit der Feder Bescheid weiß, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gesl. Offerten bittet man untr. A. A. in der Expedition des Wochenblattes niederzulegen.

Bekanntmachung.

Auf dem Dominialhofe zu Lansitz sollen

1. das Gesindehaus nebst angrenzendem Gartenlande,
2. das Stallgebäude nebst anstoßender Scheune,
3. der über ad 2 befindliche Schüttboden auf drei Jahre vermietet und auf der Lansitzer Bloine 10 Wiesenparzellen auf drei Jahre verpachtet werden.

Hierzu ist ein Termin und zwar zur Annahme von Geboten für die Gebäude auf Donnerstag den 14. d. M. früh 8 Uhr an Ort und Stelle, und zur Verpachtung der Wiesen auf der Bloine

auf Donnerstag den 14. d. M.

Vormittags 10 Uhr

dieselbst anberaumt, zu welchem wir Miethe- resp. Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Grünberg, den 7. Mai 1868.

Der Magistrat.

Die Anfuhr von 50 Schwachtrutheu Kies auf die Schertendorfer Straße soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Hierzu haben wir einen Bietungstermin auf Montag den 11. d. M. Nachmittags 3 Uhr auf hiesigem Rathhause anberaumt, zu welchem Unternehmer eingeladen werden.

Grünberg, den 7. Mai 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein am 5. d. Mts. an der evangelischen Kirche gefundener Sack mit Erbsen kann von dem Eigenthümer auf dem Polizei-Bureau in Empfang genommen werden.

Grünberg, den 7. Mai 1868.

Die Polizei-Verwaltung.

Am 7. d. M. Abends ist ein Rohrstock mit geflochtenem Horngriff auf dem Reßburczenplatz verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein tüchtiger Destillateur mit guten Zeugnissen versehen, der einer Destillations-Anstalt selbstständig vorstehen kann, wird unter günstigen Bedingungen gesucht und kann sich zum sofortigen Antritt bei mir melden.

S. Friedländer

in Glogau.

Ein tüchtiger Wirthschaftsvogt, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet zu Johanni bei gutem Gehalte Stellung bei

F. Bothe

in Lawaldau.

Gicht- und Rheumatismsleidende

finden zuverlässige ärztliche Anweisung zur sichern Heilung dieser Leiden in der vortreflichen Schrift des Dr. Ch. André. Dieselbe ist betitelt: Die Heilung der Gicht und des Rheumatismus. Preis 7½ Sgr. Verlag von S. Mode in Berlin, zu haben in allen Buchhandlungen Deutschlands, in Grünberg namentlich bei W. Levysohn.

Wie von dem Königl. Landraths-Amt in Nr. 36 des Kreisblattes bereits bekannt gemacht worden, erfolgt bei dem diesjährigen im hiesigen Schießhause abzuhaltenen Kreis-Gesag-Geschäft

Montag den 18. Mai c. früh 7 Uhr

die Musterung sämmtlicher Gestellungspflichtigen der Stadt Grünberg und

Dienstag den 26. Mai c. früh 8 Uhr

die Loosung der Zwanzigjährigen aus dem ganzen Kreise.

Die gestellungspflichtigen Mannschaften werden zum Musterungstermine — wegen vorher erforderlicher Aufstellung um 6 Uhr früh noch besonders bestellt, wogegen eine anderweite Bestellung der Zwanzigjährigen zur Loosung den 26. Mai c. nicht weiter erfolgt, da für den Abwesenden durch ein Mitglied der Kommission das Loos gezogen werden wird.

Jeder Gestellungspflichtige muß an dem Musterungstage den 18. Mai c. früh 6 Uhr pünktlich anwesend sein und seinen Loosungsschein, sofern er sich bereits stellt, zur Vermeidung von Strafe mit zur Stelle bringen. Ferner ist jeder Gestellungspflichtige verbunden, sich vor der Bestellung den Körper, insbesondere die Füße sorgfältig zu reinigen und zur Bestellung reine Wäsche anzulegen.

Nicht sichtbare Gebrechen als Blödsinn, Taubheit, Schwerhörigkeit, Kurzsichtigkeit, Epilepsie, stotternde Sprache u. dergl. müssen durch vorschriftsmäßige, von den Herren Geistlichen, Lehrern und der Polizei-Verwaltung unterschriebene Atteste bei Bestellung sofort glaubhaft nachgewiesen werden.

Gesuche um Freilassung vom Militärdienst, welche stempelfrei sind, müssen schleunigst an das hiesige Landrathamt eingereicht werden und wird hierbei auf die specielle Beachtung der unter Nr. 6 der landrathlichen Bekanntmachung vom 4. d. M. in Nr. 36 des Kreisblattes angegebenen Vorschriften verwiesen.

Grünberg, den 8. Mai 1868.

Die Polizei-Verwaltung.

Eine große Auswahl von Pelargonien, Rosen, Verbenen, Heliotropen, Fuchsen, Hortensien, Georginen in Knollen, gefüllte Malven und kräftige Blumenpflanzen zur Bepflanzung von Anlagen und Gräbern empfiehlt zu soliden Preisen

Carl Kretschmer,

Kunst- und Handlungsgärtner.

Der Einwohnerschaft von Grünberg hiermit zur Nachricht, daß ich diesmal nicht Montag sondern erst Mittwoch nach Grünberg komme.

W. Schmidt aus Freistadt.

Gicht-, Hämorrhoiden- und Bleichsuchtkranke

heilt **Dr. J. M. Müller,**

Specialarzt in Coburg.

Dessen populäre Schriften über Gicht und Hämorrhoiden sind in der Buchhandlung von W. Levysohn stets vorräthig. Preis: à Brosch. 4 Sgr.

Die von mir seit einigen Jahren innegehabte Wohnung im Hause des Herrn Buchhändler Liebig, Latzwiese 26, beabsichtige ich von Michaeli ab anderweitig zu vermieten.

J. S. Meyer.

Feuersichere

Asphalt-Dachpappen

empfehle von anerkannt guter Qualität zu billigem Preise und bemerke, daß ich die Ausführung ganzer Bedachungen in Accord und unter Garantie übernehme.

Gustav Sander.

Annonce.

Meine beiden Säg Krempelmaschinen, bestehend in 4 Pelzkrempeln und 2 Borrichtungsmaschinen, 2 Peigneurs-System 36/37" rhein. breit, sowie 2 Wölfe, ferner 2 Stück 240er Cylinderfeinspinnmaschinen, 1 Schleifmaschine mit Schleifwalzen, 1 Reinigungsmaschine u. s. w. werde ich

Freitag den 15. Mai cr.

Nachmittag 2 Uhr

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen lassen.

Sämmtliche Werkzeuge sind in gutem Zustande und fast neu und befinden sich in der C. H. Rimpler'schen Fabrik, wofolbst auch der Verkaufstermin stattfindet

Schwiebus, den 7. Mai 1868.

Louis Kurtze.

Eine möblirte Stube ist zu vermieten Berliner Straße 11.

Am Bußtage ist im Oderwalde ein sila und weiß chinirtes Tuch geblieben. Der sich legitimirende Eigenthümer kann dasselbe gegen Erstattung der Insertionskosten in der Exped. des Wochenblattes in Empfang nehmen.

Subhastation im Grünberger Kreise.

Den 13. Mai: Feindliche Grundstücke Nr. 398a zu Kühnau und die Weingärten Nr. 1398, 1399 und 1401.

Besätze und Knöpfe

empfang und empfiehlt

Albert Hoppe.

Sofendrilliche in glatt, als auch in den neuesten Mustern empfiehlt Hugo Anstroph jun. am Markt 54.

Montag den 11. Mai
Abends 8 Uhr
Gesangs-Concert
im Saale des Herrn **Künzel.**

- 1) Vaterlandslied, Männer-Chor von Marschner.
- 2) Tenor-Arie aus „Lucia“ v. Donizetti.
- 3) Violin-Solo.
- 4) Frühlingslied v. Mendelssohn-B.
- 5) Mondesaufgang, Männerchor v. Abt.
- 6) „Komm, komm“, Lied v. Marschner.
- 7) Violin-Solo.
- 8) „D weine nicht“, Lied von Hüden.

Die Tenor-Parteien werden von Herrn Feltich, die Chöre von der Liedertafel und dem Männer-Quartett ausgeführt.

Billetts à 5 Sgr. sind in beiden Buchhandlungen, bei Hrn Dehmel und Hrn Künzel zu haben.

Entree an der Kasse: 7½ Sgr.

Heute Sonntag den 10. Mai
Erstes Großes
Garten-Concert.

Anfang Nachmittag 4 Uhr.
Entree nach Belieben.

nachher **BALL.**
H. Künzel.

Heider's Berg.
Heute Sonntag den 10. Mai Abends
Ballmusik.

Dienstag den 12. Mai
Nachmittag-Concert.

Anfang Nachmittag 4 Uhr.
Abend-Concert.

Anfang 7½ Uhr,
nachher **BALL.**

Zu haben ist gutes **Vock-**
bier, Waldschloß, Lagerbier vom
Faß, Gorkauer Ale, Doppel- und
Looser Bier.

J. Tröstler. H. Heider.

Heute Sonntag den 10. Mai
Tanzmusik
bei **Schulz in der Ruh.**

Sonntag den 10. Mai
Tanz-Musik
bei **W. Sentschel.**

Sonntag den 10. d. M.
Tanzmusik
bei **Hübner.**

Feinstes Scheibepulver
von anerkannter Güte,
Blei und Zündhütchen
empfehlen
Gustav Sander.

Im Erbbusch.
Montag den 11. Mai
Wurstschieben,
wozu freundlichst einladet
Ferd. Grundmann.

Turn-Verein.
Sonntag den 10. d. Mts.
Nachmittags 1 Uhr
Spaziergang vom Neumarkt aus.

Dienstag Abend 8 Uhr Gesangsstunde
der Herren Gewerbe-Vereinsänger.
Fürderer.

Turn-Verein.
Nachdem zu dem von uns beabsichtigten **Turn-Cursus für Lehrlinge** bereits eine genügende Beteiligung erfolgt ist, zeigen wir an, daß derselbe am

Mittwoch den 13. d. M.
Abends 8 Uhr pünktlich
auf dem Vereinsturnplatze beginnen wird und fernere Anmeldungen bis dahin noch Seifensabrikant Mühle und Schlossermeister Peltner entgegennehmen.
Der Vorstand.

Engl. Waschrystall
empfehlen
Gustav Sander.

Zu Fenstermarquisen
empfehlen etwas neues in Leinwand
Hugo Mastroph jun, am Markt 54.

feinste hochrote vollastige Mess. Apfelsinen und Citronen, sowie frische Strals. Kratzeringe

empfangen heute neue Zufendung und empfehle solche zu billigsten Preisen.
A. Krumnow.

Frischen
geräucherten Lachs
empfehlen

Ernst Th. Franke.

Seringe: Schott. Fullbrand, marinirt und geräuchert,
empfehlen
Gustav Sander.

Die heute Nachmittag 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Hulda geb. Alinkert von einem gesunden Mädchen zeige ich hierdurch ergebenst an.

Grünberg, den 9. Mai 1868.
Wasner, Polizei-Inspector.

Vom Fleischmarkt bis zu meiner Behausung ist am Sonnabend den 9. ein Fleischbuch verloren worden. Dem Wiederbringer eine Belohnung.

Herm. Angermann
an der engen Gasse.

Gute rote Steck- und Speisekartoffeln hat abzulassen
F. Theile.

1867r Wein à Quart 3 Sgr. 6 Pf.
bei **W. Sander, Grünzeugmarkt.**

67r Wein à Du 3 Sgr. 9 Pf. beim
Schuhmacher Stolpe hint. gr. Baum.

Weinausschank bei:
Engel, 66r Ww. 7 Sg., morgen Montag
Abend gute Knoblauchwurst.
Bieß, Herrengasse, 63r 7 Sg.
S. Eckarth, Niederstr., 66r Weißw. 7 Sg.
J. G. Jungnickel, 66r 7 Sg.
Aug. Schulz, Burgstraße, neben Hrn.
Jul. Kube, 63r 7 Sg.
Glasermstr. Schulz, 66r 7 Sg.
C. Kynast, 67r 4 Sg.
Fleischer Rippe, 4 Sg.
Dachdeckermeister Schulz, Lausitzer Str.,
guter Roth- und Weißwein 4 Sg.

Kirchliche Nachrichten.
Geborene.
Den 20. April: Tuchfabrik. F. E. Müller,
eine T., Albert. Selma. — Den 24. Tagearb.
Häusler J. F. A. Kupke in Sawade ein S.,
Friedr. Wih. — Den 26. Simm. J. F. P.
Erdmann eine T., Anna Maria Rosalie. —
Zimmergef. J. F. Klose ein S., Joh. Carl Ro-
bert. — Den 28. Tuchfabrik. Jul. Mangels-
dorff eine T., Julie Anna. — Den 29. Berg-
mann J. G. Gransalke eine T., ohne Taufe
gest. — Den 1. Mai: Ackerbürg. J. G. Dul-
lin eine T., Aug. Pauline.

Getraute.
Den 4. Mai: Kgl. Sergeant G. Gulle aus
Slogau mit Maria Aug. Ida Neumann. —
Den 5. Schuhmagergef. J. W. A. Schulz mit
Wittfrau Maria Elwine (gen. Emilie) Koch
geb. Adamowig. — Tuchmagergef. J. F. Mag-
nus mit Igfr. Jul. Flor. Ros.

Bestorbene.
Den 29. April: Des Tischlermstr. R. Mül-
ler T., Joh. Jul. Marie, 8 M. 25 T. (Krämpfe).
— Den 1. Mai: Des Weinküfer H. N. Kern
S., Friedr. Theod., 3 J. 5 M. 27 T. (Krämpfe).
— Den 3. Des Kgl. Regierungs-Feldmesser D.
Th. Matthes T., Selma Elisabeth, 8 J. 4 M.
2 T. (Gehirnleiden). — Des Tagearb J. G.
Helbig Ehefrau, Joh. Frieder. geb. Unger, 54
J. 6 M. 1 T. (Lungenentzündung). — Den
4. Unverheh. Joh. Beate Schulz, 34 J. 2 M.
10 T. (Lungenlähmung). — Den 6. Des Berg-
mann J. G. Gransalke T., ohne Taufe gest., 7
T. (Wasserkopf). — Des verk. Müllerermstr. J.
W. Below Wwe., Joh. Ros. geb. Walter, 77
J. 10 M. 12 T. (Atherosclerose).

Geld- und Effecten-Course.
Berlin, 8. Mai. Breslau, 7. Mai.
Schles. Pfdbr. à 3½ pCt. 82¾ G.
" " C. à 4 pCt.: 91¾ G. " 91¼ G.
" " A. à 4 pCt.: — " 91¼ B.
Marktpreise v. 8. Mai.
Weizen 80—107 tlr. " 108—118 Sg.
Roggen 64—65½ " " 74—80 "
Hafer 31—36 " " 37—40 "
Spiritus 19¼—19¾ tlr. " 18¼/12 tlr.

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schffl.	Schwiebus, den 2. Mai.		Sorau, 8. Mai.	
	Höchst. Pr. thl. Sg. Pf.	Niedr. Pr. thl. Sg. Pf.	Höchst. Pr. thl. Sg. Pf.	Niedr. Pr. thl. Sg. Pf.
Weizen ..	4 11 —	4 9 —	—	—
Roggen ..	2 26 —	2 24 —	2 26 3	—
Gerste ..	2 7 —	2 5 —	2 11 3	—
Hafer ..	1 19 —	1 17 —	1 17 6	—
Erbsen ..	2 14 —	2 12 —	—	—
Hirse ..	—	—	—	—
Kartoffeln	— 15 —	— 13 —	— 20 —	—
Heu, Str.	—	—	—	—
Stroh, Gr.	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 38.

Folgendes geht uns zur Veröffentlichung zu:

— Geehrte Redaction! Die Elephanten-Jagdgeschichte des Wundarztes Boustead in der vorletzten Nr. Ihres Blattes, wonach dieser die Elephanten wie Sperlinge namentlich durch Stirnschüsse niederwirft, sind jedenfalls — richtige Jagdgeschichten. Zu ihrer Beurtheilung vergleiche man die afrikanischen Jagdberichte des berühmten englischen Reisenden Samuel Baker,*) des Entdeckers eines der Nilquellseen, dessen Mittheilungen um so zuverlässiger sein dürften, als er sich schon vor seiner afrikanischen Reise in Indien im Kampfe gegen unzählige Elephanten, Tiger, Rhinocerosse u. s. w. zu einem Meister in der Kunst Nimrods ausgebildet hatte. Er sagt in seinem afrikanischen Reiseverle unter Anderem Bd. 1, S. 240: „Der Elephant ist bei Weitem das furchtbarste aller Thiere und die afrikanische Spielart ist gefährlicher, als die indische, da es nahezu unmöglich ist, dieselben durch den Stirnschuß zu tödten. Der Kopf ist so eigenthümlich gebildet, daß die Kugel entweder über das Gehirn hinweggeht oder in den ungeheuer festen Knochen und Knorpeln sitzen bleibt, welche die Wurzeln der Stoßzähne enthalten. Ich habe gewiß 100 Bullenstoßzähne gemessen und sie 24 Zoll tief im Kopfe vergraben gefunden. Ein großer Stoßzahn, der 7 Fuß 8 Zoll in der Länge und 22 Zoll im Umfang maß, war 31 Zoll tief in den Kopf eingebettet. Danach kann man sich einen Begriff von der ungeheuren Größe des Kopfes und von der Festigkeit des Knochens und Knorpels machen, die erforderlich ist, um ein so schweres Gewicht in der Lage zu halten und der Spannung zu widerstehen, wenn der Stoßzahn als Hebel benützt wird, um Bäume zu entwurzeln. Das Gehirn des afrikanischen Elephanten ruht auf einer Knochenplatte genau über den Wurzeln der oberen Backenzähne; es ist daher vor einem Stirnschuß erstaunlich geschützt, da es so tief liegt, daß die Kugel darüber hinweggeht, wenn der Elephant den Kopf in die Höhe hält, was er stets thut, wenn er in Zorn ist, bis er sich dicht an dem Gegenstande befindet, auf welchen er seinen Angriff gerichtet hat!“ M.

*) Von denen wir nachfolgend eine Probe geben. D. Red.

Eine Löwenjagd.

Der berühmte Reisende Baker erzählt in seinen „Afrikanischen Jagden“ unter Anderem folgendes Jagdabenteuer: In den Nächten störte uns ein brüllender Löwe, der unser Lager umschlich, so oft, daß wir Alle uns das Versprechen gaben, das Thier zu erlegen. Den ganzen Tag über suchten wir vergebens, und schon lehrte ich Abends verstimmt zurück, als es plötzlich gerade vor mir brüllte und ein prächtiger Löwe mitten auf einer Lichtung zehn Ellen vor mir stand. Er hatte auf der Erde gelegen und war aufgesprungen, als er mich durch das Dickicht kommen hörte. Einen Augenblick stand er in der Haltung der Erwartung da, indem wir kaum zu sehen waren, aber im nächsten Moment that ich einen raschen und sicheren Schuß. Er sprang krampfhaft in die Höhe, überschlug sich aber, und ehe er sich aufraffen konnte, feuerte ich mit dem linken Laufe. Es war ein prachtvoller Anblick. Ich war einige Schritte in die Richtung vorgegangen und Hassan hatte mir rasch eine Mejerbebüchse überreicht, während Ibaer nur mit dem Schwert in der Hand neben mir stand. In der größten Wuth sträubte der Löwe seine zottige Mähne auf und suchte uns unter lautem Gebrüll mit offenem Rachen anzugreifen, aber sein Hinterteil schleppte auf der Erde und ich sah gleich, daß ich

ihm das Rückgrat zerschmetterte hatte. Bei seinen fürchterlichen Anstrengungen stürzte er rechts und links nieder, schnappte mit den fürchterlichen Kinnladen und riß mit jedem Streiche seiner ungeheuren Lagen, die den Schädel eines Mannes wie eine Eierschale zerbrechen konnten, Löcher in die Erde. Da er kampfunfähig war, so nahm ich die Sache kalt. Es war bereits dunkel und der Löwe war in einen finstern und dicken Busch gerollt. Hier war das Thier vor dem nächsten Morgen todt. Wir waren nicht zehn Minuten vom Lager entfernt, wo wir bald eintrafen und meine Leute mit der Nachricht von der Niederlage ihres Feindes erfreuten. Am folgenden Morgen brach ich vor Sonnenaufgang mit fast allen meinen Leuten und einem starken Kameel auf, da ich den Löwen unzerstückelt heimbringen wollte. Ich ritt mein Pferd Tetel, das mehrmals großen Muth bewiesen hatte, und ich wünschte zu erproben, ob es sich bis dicht an einen Löwen heranreiten lasse. Bei unserer Ankunft in der Nähe der Stelle, wo unser gestriges Zusammentreffen wahrscheinlich erfolgt war, geriethen wir in Verwirrung, da die Dertlichkeit an nichts zu erkennen war. Ein Platz sah genau wie der andere aus, denn die Gegend war flach und sandig und mit dichtem Gebüsch von grünen Nabbutts besät. Wir breiteten uns also aus, um den Löwen aufzusuchen. Plötzlich rief Hadshi Ali: „Hier liegt er und ist todt!“ Ohne Verzug ritt ich mit meinen Leuten zu der Stelle. Ein entsetzliches Gebrüll begrüßte uns. Der Löwe stellte sich auf die Vorderfüße, richtete seine schöne Mähne empor, sprühte aus seinen großen nußbraunen Augen Feuer, und forderte uns, mehrere Male hintereinander ein kurzes tiefes Brüllen ausstößend, zum Kampfe heraus. Es war ein großartiges Gemälde; er sah wie der echte König des Waldes aus, aber mich dauerte das arme Thier, denn es war hilflos, und obgleich sein Muth bis zum letzten Augenblicke derselbe blieb, war seine Kraft durch den Bruch des Rückgrates gelähmt. Mein Pferd hatte jetzt die schönste Gelegenheit, sich zu bewähren. Bei dem ersten unerwarteten Brüllen war das Kameel mit seinem Reiter in die Höhe gestiegen, das Pferd war einen Augenblick auf die Seite gesprungen und die Leute hatten sich zerstreut, aber im nächsten Moment hatte ich Tetel im Zügel und ritt nun schnurgerade auf den Löwen zu, der uns 20 Schritt weiter erwartete. Ich machte dem edlen Thiere genau gegenüber Halt. Als es mich meiner Gesellschaft voranreiten sah, wurde es noch wüthender und brüllte tief, seinen Blick auf das Pferd richtend. Ich streichelte Tetel den Nacken und sprach freundlich mit ihm. Es sah den Löwen starr an, sträubte die Mähne empor und schnob, verrieth aber keine Neigung zur Flucht. „Bravo, alter Bursche,“ sagte ich, klatschte ihm den Hals sanft mit der Hand und berührte seine Seiten leise mit dem Fuße. Ich ließ ihn meine Hand mit dem Zügel kaum fühlen, und mit einem: „Vorwärts, mein Junge!“ ging Tetel langsam, aber entschlossen Schritt bei Schritt auf den wüthenden Löwen zu, der ihn mit beständigem Brüllen empfing. Das Pferd schnarchte mehrmals laut und starrte das furchtbare Gesicht vor uns beständig an, da ich es aber immerfort streichelte und freundlich mit ihm sprach, so weigerte es sich nicht, vorwärts zu gehen. Als wir noch etwa sechs Schritt vom Löwen waren, hielt ich es an. Es würde ein prächtiges Gemälde gegeben haben, wie das Pferd mit erstaunlichem Muth dem Löwen gegenüberstand. Beide Thiere hielten die Augen auf einander gerichtet, das eine schäumte vor Wuth, das andere war kalt und entschlossen. Ich wußte genug und ließ die Zügel auf den Nacken fallen; Tetel verstand dieses Signal vollständig und stand fest, wie ein Fels, denn es wußte, daß ich feuern werde. Ich zielte nach dem Kopfe des herrlichen, aber verstümmelten Löwen und streckte ihn mit einer Kugel todt nieder; ich stieg jetzt ab, und nachdem ich das

Pferd gestreichelt und gelobt hatte, führte ich es zu dem Löwen, den ich auch streichelte und dann meine Hand dem Pferde zu riechen gab. Es schnarchte ein paar Mal, und als ich jetzt die Zügel losließ und ihm völlige Freiheit gewährte, senkte es langsam den Kopf und beroh die Wäbne des todten Löwen, worauf es einige Schritte seitwärts ging und von dem verdorrten Grase unter den Nabbukbüschen zu fressen anfang. Meine Araber waren über diesen außerordentlichen Beweis von Muth, den das Pferd gab, ganz entzückt."

Lally und der Scharfrichter.

Das nächtliche Trinkgelage war zu Ende und die jungen gnädigen Herren, die daran Theil genommen, liefen auf die Straße hinab, um irgend einem ehrsamem Bürger der Stadt Paris noch um diese späte Stunde einen Streich zu spielen; es war lange vor der Revolution und die jungen gnädigen Herren durften sich damals viel herausnehmen. Da ihnen kein Abenteuer aufstieg, polterten sie in der Straße weiter, bis sie in der engen, einlamen Rue St. Jean von den gesetzten Tönnen eines alten Contretanzes angenehm überrascht wurden. Sie schauten auf und sahen die Fenster des dritten Stockes glänzend erleuchtet.

Da oben, riefen sie, da oben tanzt man — hinauf, tanzen wir mit!

Sie eilten hinauf und zogen die Glocke; ein Mann von gutem Aussehen öffnete. „Mein Herr,“ sagte Lally zu ihm, (derselbe Herr von Lally, der sich durch sein unglückliches Commando in Indien eine so traurige Berühmtheit erwarb) „beruhigen Sie sich, wir sind keine Diebe, wir sind prächtige Kerls, die das Vergnügen und den Tanz lieben. Der Zufall führte uns in Ihr Quartier; wir hörten die Musik, konnten nicht länger widerstehen und bitten um die Erlaubniß, bei Ihnen zu tanzen. Ich stehe für das Benehmen meiner Kameraden; seien Sie versichert, daß wir keine Veranlassung zur Klage geben werden.“

„Mit vielem Vergnügen, meine Herren, aber vor Allem werden Sie doch wissen wollen, bei wem sie sind?“

„Was liegt daran? In Ihrer Art zu sprechen erkennt man den Mann von guter Erziehung. Wir glauben bei Ihnen am rechten Orte zu sein.“

„Nochmals meine Herren, ich muß Ihnen sagen, mit wem Sie sprechen.“

„Wer sind Sie denn?“

„Ich bin der Scharfrichter; meine Tochter hat den Sohn eines meiner Collegen geheirathet und wir feiern die Hochzeit unter uns.“

Die jungen Herren bedachten sich einen Augenblick, aber ihre Aufgeregtheit gewann bald die Oberhand.

„Mein Herr,“ riefen sie, „es soll uns freuen, hier Ihre Bekanntschaft zu machen. Ihr Ton, Ihr Benehmen versöhnt uns zum Voraus mit Ihnen, obwohl wir Ihrem Geschäft nicht viel Angenehmes nachsagen können. Erlauben Sie uns die einzige Gelegenheit, die wir wohl je haben werden, mit Ihnen zusammen zu treffen, bestens zu benutzen.“

Sie wurden eingeführt; als seine Leute entschuldigten sie sich bestens für die verursachte Störung, dann ließen sie sich den Neuvermählten vorstellen, engagirten die schönsten Frauen und tanzten.

Lally allein tanzte nicht. Er war ernst und traurig geworden, ohne zu wissen warum. Mit unverhehltem Interesse fragte er den Hausherrn: „Sie vollziehen doch nicht die Executionen, mein Herr?“

„Gewöhnlich nicht, ich habe meine Gehilfen, indeß ich muß dabei sein. Wenn jedoch der Verurtheilte ein so großer Herr wäre, wie Sie, so würde ich keinen meiner Gehilfen zulassen; ich würde mir eine Ehre daraus machen, würde es für meine Pflicht halten, ihn selbst hinzurichten.“

Lally lächelte gezwungen. „Was mich anbetrifft, so werde ich sorgen, Ihnen diese Mühe zu ersparen.“ Düstere Ahnung ergriff ihn; vergebens fragten seine Freunde nach der Ursache seiner Traurigkeit, vergebens suchten sie ihn zu erheitern. Nachdenkend verließ er die Gesellschaft. Lally nahm einige Zeit darauf Dienste in Indien. Giebt es Ahnungen? Fünfzehn Jahre nach dieser Begebenheit wurde der General Lally, der Gouverneur der französischen Besitzungen in Indien, geknebelt auf den Greveplatz geführt, und derselbe Scharfrichter, den er in jener Nacht gesprochen, schlug ihm das Haupt ab

Bermischtes.

— Die während der letzten 15 Jahre in der sog. „civilisirten“ Welt geführten Kriege haben an Menschenleben gekostet (entweder in den Schlachten getödtet oder an Krankheiten während des Krieges gestorben):

In der Krim	783,091
In Italien	45,000
In Schleswig-Holstein	3,500
In Nord-Amerika	281,000
In Süd-Amerika	519,000
Im Kriege von 1866	45,600
Verschiedene weitentlegene Expeditionen	65,000

Im Ganzen also 1,743,491

Die Kosten dieser Kriege betragen nicht weniger als „Zwölf-tausend Millionen Thaler.“

— Zu einer Frau kann man in Amerika nur so kommen: In Belleville (Illinois) sperre ein Vater seine 15jährige Tochter in ein Blockhaus, weil sie sich gegen seinen Willen verheirathen wollte. Das Blockhaus lag etwas abwärts vom Wohnhaus; Nachts kommt der Bräutigam, bohrt ein Loch in die dünne hölzerne Wand, durch welches die Braut die Hand stecken kann, dann holt er einen Prediger und läßt sich mit ihr trauen. Die Ringe werden mit der herausgestreckten Hand gewechselt, der Trauschein ausgestellt und der glückliche Gatte geht zufrieden nach Haus. Am nächsten Morgen stellen sich bei dem Vater zwei Constabler mit dem Verlangen ein, dem jungen Mann sofort seine rechtmäßige Frau auszuliefern und im Falle der Weigerung zunächst 100 Dollars Strafe zu zahlen. Der Vater machte gute Miene zum bösen Spiel und gab seine Tochter heraus. —

— (Zur Obstbaumzucht.) Einer der berühmtesten Pariser Obstgärtner wäscht seine Obstbäume stets mit kaltem Wasser, in welchem Pottasche aufgelöst ist, um sie auf diese Weise vor Moos und Insekten zu bewahren. Die Bäume erhalten dabei eine spiegelglatte Rinde und eine dauerhafte Gesundheit.

Literarisches.

— Die **Deutsche Roman-Zeitung** (bei Otto Janke in Berlin) enthält in ihrem zweiten Quartale d. J. die Fortsetzungen der Romane: „Waltram Forst, der Demagoge,“ Roman von Philipp Galen und „Verkehmt,“ Roman aus der Gegenwart von August Becker. Ferner einen sehr spannenden Roman „Cavalier und Jüdin,“ von H. von Schönau, sowie zwei größere Erzählungen „Arachnoid,“ von Otto Noquette und „Sacro Catino,“ von Alfred Meißner. Erstere behandelt in pikanter Weise die Krähwinkel-Zustände eines 1866 preussisch gewordenen Rhein-Städtchens, und letztere eine interessante Episode aus der Genuesischen Geschichte: eine Sage von dem heiligen Gefäße (sacro catino) von unschätzbarem Werth, welches die Genueser aus den Kreuzzügen heimgebracht und unter zehnfachem Verschuß aufbewahrt haben sollen.